



P. b. b.

Verlagspostamt 1080 Wien, Erscheinungsort Wien.

Preis S 8,-

# DER FREIHEITSKÄMPFER

Organ der Kämpfer für Österreichs Freiheit

41. JAHRGANG

DEZEMBER 1989

NUMMER 4

Ein gesegnetes  
Weihnachtsfest  
und ein  
zufriedenes Jahr 1990



wünschen  
allen Kameraden, Förderern und Lesern  
das Kuratorium  
sowie  
Redaktion und Verwaltung  
des „Freiheitskämpfer“

sion mehr dazuverdienen. Der untere Grenzbetrag erhöht sich von S 3790,- auf S 8000,-. Der obere Grenzbetrag (Pension plus Nebeneinkünfte) wird von S 8289,- auf S 14.000,- angehoben. Übersteigt die Summe von Pension plus Nebeneinkommen S 14.000,- oder liegt das Nebeneinkommen über dem Grenzbetrag von S 8000,-, kommt es zum Ruhen der Pension bis höchstens 50 Prozent des den jeweiligen Grenzbetrag übersteigenden Wertes.

Die ältere Generation soll auch am steigenden Wohlstand den gerechten Anteil erhalten!

## Achtung – Sperrung des Sekretariates!

Das Sekretariat des Landesverbandes Wien und des Bundesverbandes in Wien 8, Laudongasse 16, bleibt in der Zeit vom 21. Dezember 1989 bis einschließlich 8. Jänner 1990 geschlossen.

## Pensionistenforderungen erfüllt!

Bei der Regierungsklausur am 12. September 1989 wurden wichtige Forderungen des ÖVP-Seniorenbundes in die Realität umgesetzt und somit für die ältere Generation wesentliche materielle Verbesserungen erreicht: Durch die Änderung des Berechnungsmodus für die Pensionsanpassung konnten statt der zunächst errechneten zwei Prozent Pensionserhöhung drei Prozent realisiert werden. Diese Erhöhung tritt für ASVG-, BSVG-

und GSVG-Pensionisten mit 1. Jänner in Kraft.

Durch die Erhöhung der Ausgleichszulagen-Richtsätze um einen Fixbetrag erhalten die Mindestpensionsbezieher ab 1. Jänner 1990 eine Pensionserhöhung um 5,8 Prozent.

Im Bereich der Ruhebestimmungen für ASVG-Pensionisten wurde eine teilweise Aufhebung erreicht. Ab 1990 können die Bezieher einer „normalen“ Alters- oder Berufsunfähigkeitspen-

## Ehrung verdienter Kameraden

Der Landeshauptmann von Wien hat unserer Kameradin Frau OSR Dr. Josefa BREUER sowie den Kameraden Franz FORSTER und Camillo HEGGER in Würdigung ihrer Bemühungen in unserer Organisation das Goldene Verdienstzeichen des Landes Wien verliehen.

Kamerad FORSTER ist derart bekannt, daß ich es nicht für erforderlich halte, neuerlich eine Laudatio zu verfassen; es sei nur auf den Artikel im FREIHEITSKÄMPFER Nr. 3/1988 anlässlich seines 75. Geburtstages verwiesen. Kameradin OSR Dr. Josefa BREUER war schon in ihrer Jugend aktiv vor allem in katholischen Organisationen tätig, schloß sich nach der Besetzung Österreichs der Widerstandsgruppe „Österreichische Bewegung“ an, wurde am 7. 2. 1940 von der Gestapo verhaftet und war bis 30. 6. 1940 in Haft.

Von einem Sondergericht wurde sie am 17. Dezember 1941 wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu zehn Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist

verurteilt. Als untragbar aus dem Schuldienst entlassen, fristete sie bis zu ihrer Wiedereinstellung als Volksschullehrerin bis zum Kriegsende ihr Leben als Bürohilfskraft. Sofort nach der Befreiung Österreichs wurde sie wieder im Sinne unserer Gesinnung politisch aktiv und gehört seit 1978 dem Vorstand unseres Verbandes an.

Kamerad Camillo HEGGER war ebenfalls seit früher Jugend in katholischen Organisationen tätig. Am 7. 2. 1940 wurde er als führender Mitarbeiter der konservativen Widerstandsgruppe „Österreichische Front“ verhaftet und war bis 18. 12. 1941 in Haft. Er wurde mit Urteil des Sondergerichtes vom 17. Dezember 1941 wegen Bildung einer illegalen Parteilorganisation zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt. Vorerst wehrunwürdig, wurde er dann doch einberufen und kam auch in Kriegsgefangenschaft. Er gehört seit 1978 dem Vorstand unserer Organisation an.

Dr. Hubert Jurasek

### Landesverband Wien

## Kam. Monsignore Pinzenöhler – 80. Geburtstag

Unser Vorstandsmitglied Oberstudienrat Monsignore Josef PINZENÖHLER, Dornvikar zu St. Stephan, vollendete am 8. Dezember 1989 sein 80. Lebensjahr. Unser Landesobmann Vizopräs. I. R. Dr. Hubert JURASEK gratulierte dem Jubilar namens des Verbandes zu diesem Jubeltag schriftlich und wünschte ihm Gottes Gnade, der auch im Leiden die Kraft verleihen möge. Für die jahrzehntelange Tätigkeit im Verband gebührt dem Jubilar herzlichster Dank.

Über die Tätigkeit im NS-Widerstand soll berichtet werden: Der junge Minoriten-Frater Odo wurde bald nach dem Hitler-Einmarsch aktiv in der Wiener Widerstandsgruppe Hebra. Als gelernter Buchdrucker wirkte Frater Odo bei der Herstellung nazifreudlicher Flugblätter und deren Verbreitung mit.

Am 19. April 1939 hob die Gestapo diese Gruppe aus, es folgte die Haft im

Polizeigefangenenhaus Wien und später die U-Haft im Landesgericht Wien. Die Anklage beim Volksgerichtshof lautete auf Vorbereitung zum Hochverrat und PINZENÖHLER wurde zu 4½ Jahren Zuchthaus verurteilt. Er blieb bis 16. Dezember 1943 in Strafhaft, zuletzt in Regensburg.

Freigelassen beendete er sein Theologiestudium und wurde 1944 zum Priester geweiht. Er mußte auch noch zur Wehrmacht einrücken. Seit 1945 war Kamerad PINZENÖHLER immer als Seelsorger und Religionsprofessor tätig. Im Kreise der ehemals politisch Verfolgten verschiedenster Gesinnung war er sehr geschätzt und übte mehrere Funktionen aus. Durch sein Leiden ist er jetzt in seiner kameradschaftlichen Hilfsbereitschaft arg behindert, wird aber sicher mit Gebeten seiner Kameraden gedenken!

-JW-

### Wiener Flughafen-Chef

Unser Kamerad Dr. Gerhard KASTELIC, im Vorstand des Landesverbandes Wien der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten und im Kuratorium des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes mitwirkend, ist zum zweiten Direktor des Flughafens Wien-Schwechat bestellt worden. Er ist seit 1964 in der Flughafenbetriebsgesellschaft tätig, war dort bereits Prokurist geworden und wurde aus 84 Bewerbern um diesen Posten nun ausgewählt. Wir gratulieren unserem Kameraden dazu recht herzlich!

### ÖCV zum Nationalfeiertag

Am Mittwoch, dem 25. Oktober 1989, um 19.30 Uhr, am Vorabend zum Nationalfeiertag, hielt der Cartellverband der katholischen österreichischen Studentenverbindungen (ÖCV) im Brandschadenhof in Wien 1, Schenkenstraße 4 eine Festkneipe anlässlich der Übergabe der ÖCV- und der WCW-Standarte ab.

Festredner war der Rektor der Universität Wien, Univ.-Prof. Dr. Karl WERNHART, der einleitend der Opfer des ÖCV als Verfolgte des NS-Regimes und des Einsatzes im Widerstand und Kampf um ein freies und unabhängiges Österreich gedachte, wodurch erst die Feier eines österreichischen Nationalfeiertages möglich geworden war.

Am 26. Oktober 1989, um 10 Uhr, wurde im Dom zu St. Stephan eine Festmesse zum Nationalfeiertag gefeiert, an der zahlreiche Chorglieder und Mitglieder der Studentenverbindungen des ÖCV mit ihren Familienangehörigen teilnahmen.

### Anrather Kreis – Opfergedenken

Für die Überlebenden der Widerstandsgruppen KASTELIC – LEDENER – SCHOLZ und die Hinterbliebenen der hingerichteten oder umgekommenen NS-Opfer im „Anrather Kreis“ fand die diesjährige Gedenkmesse am Dienstag, dem 31. Oktober 1989, um 18.30 Uhr, in der Antoniuskapelle der Pfarrkirche Alservorstadt, Wien 8, Alser Straße 17, statt.

Anschließend wurde an der Gedenktafel an die Opfer des Anrather Kreises im Kloster-Kreuzgang ein Kranz niedergelegt und eine Andacht abgehalten. Gedenkworte sprach Kamerad Hofrat Dr. Herbert CRAMMER.

## Verleihung von Ehrenzeichen für Verdienste um die Befreiung Österreichs

Folgenden Kameradinnen und Kameraden wurde in den vergangenen Wochen auf unseren Antrag das Ehrenzeichen für Verdienste um die Befreiung Österreichs vom zuständigen Landeshauptmann überreicht: Komm.-Rat Heinz APENZELLER, Wien; Prof. Dr. Ludwig IGALI-IGALFFY, Wien; Oskar MRAS, Wien (posthum); Dr. Karl TUPPY, Wien (posthum); Johann WIEDERMANN, NO (posthum); Med.-Rat Dr. Rudolf RUTHENSTEINER, Linz; Karl SCHÖCHL, Salzburg; Dipl.-Vw. Dr. Karl STEINER, Salzburg; Robert WEIDINGER, Salzburg; Hermann HEINDL, Kärnten (posthum); Frieda PLOINNER, Kärnten; Dr. med. Erich FISCHER, Vorarlberg (posthum); Johann GUTENSOHN, Vorarlberg; Thomas KÖ-

NIG, Vorarlberg (posthum); Herbert STOHS, Vorarlberg. Die Bundesleitung der ÖVP-Kameradschaft und die Redaktion des FREIHEITSKÄMPFERS gratulieren herzlich.

## Gedenktafel-Einweihung

In der sogenannten Seegrötte in Hinterbrühl, einem erkrankten Gipsbergwerk, war während des Krieges eine Fertigungsstätte für Flugzeugteile untergebracht. Hier waren auch als Außenstelle des KZ-Mauthausen KZ-Häftlinge zur Zwangsarbeit eingesetzt. Vor Kriegsende hatte die Wachmannschaft an ihnen ein Massaker verübt. Auf Initiative einer Schulklasse wurde von einem Bürger-Komitee eine Gedenktafel in der Hinterbrühl, Johannesgasse 16, errichtet, die am 1. November 1989 von Weihbischof Dr. Kuntner im Rahmen einer Messe geweiht worden ist.

tisch, religiös oder abstammungsmäßig Verfolgte seit 1945" verwiesen. Allein unter dem Titel der Wiedergutmachung von auf sozialversicherungsrechtlichem Gebiet erlittenen Schäden (Paragraph 500 ff ASVG) zum Beispiel gehen alljährlich Hunderte Millionen Schilling an Renten vornehmlich an russisch Verfolgte ins Ausland, ohne daß für diese Rentenleistungen vorher nennenswerte Beiträge bezahlt worden wären.

Energisch muß gegen die unqualifizierten Äußerungen in der Spalte zwei des Beirates „Bei uns – kein Thema“ protestiert werden. Dort wird als „antisemitische Emotion“ gegen die Unterscheidung zwischen jenen, die vor den Nazis geflohen waren und „echten Widerstandskämpfern“ polemisiert, wobei zu letzteren, also den Widerstandskämpfern, gehört zu haben, jeder für sich reklamiere, der nicht gerade illegales Mitglied der NSDAP gewesen sei.

Eine Rückfrage beim gewiß nicht als antisemitisch verdächtigen Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes in Wien 1, Altes Rathaus, hätte ihr Redaktionsmitglied über die Leistungen österreichischer Widerstandskämpfer aufklären können. Mit derartigen unqualifizierten und polemischen Äußerungen gegen Österreich und die österreichischen Widerstandskämpfer eines Redaktionsmitgliedes ihrer angesehenen österreichischen Zeitung wurde dem berechtigten Anliegen der Bekämpfung des Antisemitismus eher ein Bärendienst erwiesen.

Dr. Hubert Jurasek,  
Bundesobmann, ÖVP-Kameradschaft  
der politisch Verfolgten  
1080 Wien, Laudongasse 16

„Die Furche“ Nr. 36 vom 8. 9. 1989

## Einen Bärendienst geleistet

Auf Seite 11 Ihrer Nummer 34 vom 25. 8. 1989, der Zeitgeschichte gewidmet, befleißt sich Ihr Redaktionsmitglied Helmut Buttenweck in zwei Artikeln mit den Überschriften „Kleinkrieg gegen die Opfer“ und „Bei uns – kein Thema“ mit der Wiedergutmachung an den NS-Opfern und stellte zur Situation in Österreich negative Behauptungen auf, die nicht unwidersprochen bleiben können.

So ist es unrichtig, daß für Österreich „Wiedergutmachung kein Thema“ sei und sich „Österreich mit juristischen Tricks von der Verantwortung drücke“.

Entsprechend der sonst in Ihrer Zeitung üblichen journalistischen Sorgfalt hätte sich Buttenweck nicht allein auf ein in der Bundesrepublik Deutschland erschienenes eher polemisches Werk stützen dürfen, sondern hätte sich objektiv über die Rechtslage und Praxis in Österreich informieren müssen.

Um ihm seine Nachforschungen zu erleichtern, sei in diesem Zusammenhang zum Beispiel auf die vom Bundespressendienst 1988 herausgegebene Broschüre „Österreichische Dokumentationen – Maßnahmen der Republik Österreich zugunsten bestimmter poli-

„Die Furche“ Nr. 41 – 12. Oktober 1989

## 35 tote Priester als Blutzeugen

Hofrat Dr. Franz DANIMANN von der Lagergemeinschaft Auschwitz ist der Autor dieses umfangreichen Artikels mit dem Untertitel: „Eisenbahner und Kleinrenten beklagten im Widerstand die meisten Opfer“. „724 Priester in Gefängnissen und Zuchthäusern, 110 Kamen ins KZ.“ 20 Priester kamen in einem KZ um und 15 wurden zum Tod verurteilt und hingerichtet.

Sehr ausführlich schildert der Autor den Widerstand und die Verfolgung des Prälaten Dr. Carl LAMPERT aus Innsbruck. Dem wurde nach mehrmaliger Haft im KZ Dachau von der Gestapo der Zwangsaufenthalt in Norddeutschland zugewiesen. Auch dort setzte er den Widerstand fort und knüpfte sehr bald Beziehungen zu an-

deren Geistlichen an, die Gleichgesinnte waren. Ein Spitzel hatte sich eingeschlichen und am 3. Februar 1943 setzte eine Verhaftungswelle der Gestapo ein.

Der Bruder von LAMPERT erhielt folgende lakonische Mitteilung: „Ihr Bruder Carl LAMPERT wurde am 30. 12. 1943 wegen Feindbegünstigung, Zersetzung der Wehrkraft und Rundfunkverbrechen zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilt. Außerdem wurde auch Vermögensverfall ausgesprochen. Nachdem dem Gradengesuche der Erfolg versagt blieb, wurde die Todesstrafe am 13. 11. 1944 vollstreckt.“

LAMPERT hatte auch für den im KZ Buchenwald ermordeten Pfarrer Otto

NEURURER die Todesanzeige verfaßt. Auch über den Augustiner Chorherrn Roman Karl SCHOLZ, der als führender Kopf der widerrechtlich „Österreichischen Freiheitsbewegung“ am 10. 5. 1944 hingerichtet wurde, berichtet der Autor ausführlich. Weiters beschreibt er die zahlreichen Fälle von „Gau“- und Landesverweisungen und die über 1500 bekannten Fälle eines verhängten Predigt- und Schulverbotes.

Dieser Artikel des bekannten Autors ist ein wertvoller Beitrag über das unterschätzte Ausmaß des katholischen Widerstandes gegen das NS-Regime, der jedoch in den Gestapoberichten sehr ernst genommen wurde und schwere Verfolgungen veranlaßte. -JW-

## Opfergedenken

Die Arbeitsgemeinschaft der Opferverbände und Widerstandskämpfer Österreichs gedachte der NS-Opfer durch feierliche Kranzniederlegungen: Dienstag, 31. Oktober 1989, 15 Uhr, im Wehraum des Außen Burgtor in Wien 1, Heldenplatz, 15.30 Uhr, bei der Gedenktafel an der Wiener Feuerwehrzeile in Wien 1, Am Hof, 16 Uhr, im Gedenkraum für die Gestapo-Opfer in Wien 1, Salztorgasse 6, 16.15 Uhr, am Mahmal in Wien 1, Morzinplatz, Mittwoch, 1. November 1989, 9 Uhr, Gedenkeier im ehemaligen Hinrichtungsraum des Landesgerichtes in Wien 8, Landesgerichtsstraße 11. Die Bezirksgruppe des KZ-Verbandes Wien-Floridsdorf gedachte der NS-Opfer durch eine Kranzniederlegung: Dienstag, 31. Oktober 1989, 11 Uhr, an der Gedenktafel für Major Biedermann, Hauptmann Huth und Oberleut-

nant Raschke am Amtshaus Wien 21, Am Spitz. Totengedenkeier der Stadt Graz: Mittwoch, 1. November 1989, 10 Uhr, beim Internationalen Mahmal auf dem Grazer Zentralfriedhof.

Nach der Kranzniederlegung wurde ein ökumenischer Wortgottesdienst abgehalten. Es folgten Ansprachen des Vorsitzenden des Bundesrates a. D. Reg.-Rat Eduard Pumpenig für die Opferverbände, des Präsidenten Franz Stenel für die Stadt Maribor/Jugoslawien und des Grazer Bürgermeisters Alfred Stingl. Die musikalische Umrahmung dieser Totengedenkeier erfolgte durch den Jugendchor Maribor und das Bläserensemble der Stadtpfarrkirche Graz. Weiters fanden an verschiedenen Orten Wiens und der Bundesländer Kranzniederlegungen und Gedenkkundgebungen für die NS-Opfer statt: „Den Opfern zum Gedenken, den Lebenden zur Mahnung“.

## DÖW – Mitteilungen September 1989

# Hitlers „Euthanasie“ – wieder aktuell?

Vor fünfzig Jahren, im Oktober 1939, stellte der „Führer“ Adolf Hitler jene auf den 1. September 1939 rückdatierte „Ermächtigung“ aus, auf Grund der der organisierte Massenmord an geistig und körperlich behinderten Menschen durchgeführt wurde. Dieser, verarmlosend „Euthanasie“ genannten Aktion fielen allein in der Periode 1939/41 mehr als 70.000 Menschen zum Opfer, davon fast 20.000 in der Gaskammer von Hartem/OO. Diese erste große Massenmordaktion des NS-Regimes, die dem Holocaust voranging und diesem organisatorisch-technisch den Weg bahnte, wurde von den NS-Machtcharen pseudohuman als „Gnadentod“ für unheilbar Kranke ausgegeben, in Wirklichkeit ging es einerseits um die Ausschaltung von als „arabisch minderwertig“ angesehenem „Erbgut“, andererseits um die Beseitigung „unnützer Esser“ aus ökonomischen und Kriegsgründen (Freimachung von Betten für Lazaretts). Die wissenschaftliche Forschung der letzten Jahre, insbesondere in der BRD, hat gezeigt, daß Ausmerzungspläne und -absichten des NS-Regimes weit über den Kreis der Geisteskranken hinausgingen und auf alle „minderwertigen“, nicht leistungsfähigen und nicht angepaßten Menschen im deutschen Herrschaftsbereich abzielten. Die „Euthanasie“-Verbrechen blieben nach 1945 weitgehend ungesühnt, viele Täter konnten als Ärzte weiterarbeiten oder gelangten zu Amt und Würde. Die Opfer von „Euthanasie“ und Zwangs-

sterilisation erfuhren nicht die geringste „Wiedergutmachung“, sie zählen offiziell bis heute nicht zum Kreis der NS-Opfer und werden von der Republik Österreich auf den „Gnadentag“ gewiesen. Nicht nur das: Dem ORF und dem „Club 2“ blieb es vorbehalten, als Beitrag zu diesem „Gedenktag“, durch die Einladung des australischen „Moral“-Philosophen und „Euthanasie“-Befürworters Peter Singer auch in Österreich eine neue „Euthanasie“-Diskussion anzufachen. Mit der gleichen pseudohumanen Argumentation wie seinerzeit, die freilich nur über das ökonomische Kalkül hinwegtäuschen soll, wird die Tötung von mißgebildeten Kindern propagiert. Ein Protestbrief des wissenschaftlichen Leiters des DÖW, in dem gegen die zur-Disposition-Stellung von menschlichem Leben protestiert wurde, wurde nicht beantwortet. Wenn man sich darüber hinaus vor Augen hält, daß die moderne Reproduktionstechnik und Gentechnologie die rassistischen Utopien von der Menschenschöpfung und Höherzüchtung der Rasse zur baldigen Realität werden lassen, scheint es, als wären die schrecklichen Erfahrungen des NS-Rassismus bereits wieder vergessen.

## „Code“ – eine neue rechts-extreme illustrierte

Seit einiger Zeit ist in Österreich bei Zeitungskiosken und in Supermärkten ein neues bundesdeutsches Monatsmagazin

mit dem Namen „Code“ erhältlich, das bei erstem Hinschauen den Eindruck eines konservativen Blattes erweckt, sich jedoch bei genauer Betrachtung als gut getarntes rechtsextremes Produkt herausstellt. Mit Hilfe des äußerlich seriösen Erscheinungsbildes, das das Blatt von „Sieg“ und „Halt“ unterscheidet, soll wohl ein größeres Publikum erreicht werden. In Artikeln, in denen sich die Autoren um einen wissenschaftlich fundierten Anstrich bemühen, wird hingegen jenes handverlesene rechtsextreme Gedankengut verbreitet, wie es aus einschlägigen Blättern bekannt ist. Biologisch vererbter Rassismus, Ausländerfeindlichkeit, Antisemitismus, Forderungen nach Wiederherstellung des Deutschen Reiches, militärischer Antisozialismus und Werbung für rechtsextreme Gruppen und Parteien kennzeichnen zahlreiche „Code“-Artikel.

Die Redaktion der Zeitschrift steht in engem Kontakt zur US-Wochenzeitung „Spotlight“, dem offiziellen Organ der rechtsextremen Gruppe „Liberty Lobby“. Der Lobby-Gründer Willis A. Carto besuchte vor einigen Jahren in den USA das „Institute for Historical Review“ auf, das sich um den Beweis der Nicht-Existenz des Holocaust bemüht. Mark Weber, ein Mitarbeiter, der vom Institute herausgegebenen Zeitschrift „Journal of Historical Review“, wurde von Walter Ochenberger bei dessen jüngstem Prozeß in Voralberg als Zeuge für die Behauptung angeführt, es hätte keine Gaskammern gegeben.

Das DÖW übermittelte eine Kopie der Zeitung den zuständigen Behörden des Bundesministeriums für Inneres mit der Aufforderung, die Verbreitung in Österreich zu unterbinden.

## DÖW-Postkartenserie

Das DÖW hat eine Serie von Bildern (Postkarten) von hingerichteten bzw. ermordeten österreichischen Widerstandskämpferinnen und Opfern des Nationalsozialismus aufgelegt. Es sind 20 Personen, die repräsentativ für die verschiedenen Gruppen des Widerstandes und der Verfolgung sind. Eine Karte kostet S. 5,-, bei Abnahme von mehr als zehn Stück wird 25% Rabatt gewährt. Die Karten können sowohl in Serie als auch einzeln bestellt werden. Bestellungen sind an das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW), 1010 Wien, Wipplingerstraße 8 (Altes Rathaus), zu richten. Rückfragen über Telefon (02 22) 534 36/739 sind möglich.

Aus unserem Geseinnungskreis sind darunter: Franz Jägerstätter, Karl Roman Scholz, Major Karl Biedermann, Hauptmann Alfred Huth und Oberleutnant Rudolf Raschke, Hauptmann Karl Burian, Schwester Rastluta (Helene Kahal), Hermine Lohninger, Franz Mattschak.



**O. V. P. KAMERADSCHAFT  
DER POLITISCH VERFOLGTEN**

BUNDESLEITUNG  
NEUBAU LAZARUSGASSE 10 TELEFONNR. 41144

Wien am 22.11.1998

Herrn  
Bundesrat a.D. Friedrich KALSER  
Lange-Gasse 53  
1080 - Wien.

Sehr geehrter Herr Bundesrat!

Wie wir erfahren haben, feiern Sie am 27. November 1998 Ihren 70. Geburtstag. In Rahmen Ihrer Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft der Opferverbände dürfen wir Ihre Beziehungen für die Opfer des Nationalsozialismus, seien es Opfer der rassistischen und politischen Verfolgung oder zum Krieg Gezwungene, kennen- und schätzenlernen. Mögen Sie noch möglichst lange die Gesundheit und die Kraft haben, Ihre für die Allgemeinheit so wichtige Arbeit zu leisten!

Dr. Robert Jurasek  
Vizepräsident d. VÖH I. U.

*Robert Jurasek*

„Das Kleine Blatt“ – Sonntag, 6. März 1938

## Räuber oder politische Banditen? Revolverüberfall auf ein Jungvolkheim

Freitag abend wurde, wie erst heute bekannt wird, ein Heim der Studentengruppe des Österreichischen Jungvolkes in Ottakring von maskierten Bur-

schen, die mit Revolvern bewaffnet waren, überfallen. Die Revolverhelden gaben mehrere Schüsse ab, durch die zwei Jungvolkmitglieder, das eine

schwer, das zweite leichter, verletzt wurde.

Seit November des vorigen Jahres befindet sich im Hause Sulmgasse 2 ein kleines Lokal der Vaterländischen Front, in dem eine Studentengruppe des Österreichischen Jungvolkes ihre regelmäßigen Heimabende abhält. Freitag abend fand in dem Lokal eine Führerbesprechung der Studentengruppe statt. An der unter der Leitung des 24jährigen Studenten der Philosophie, Peter LALICS, Wien 7, Westbahnstraße 28, ungefähr zehn Ottakringer Jungvolkführer teilnahmen...

### Anmerkung der Redaktion:

Bei dem Schwerverletzten handelte es sich um Peter LALICS, späterer Generaldirektor des Österreichischen Bundesverlages. Die Täter sollen dem Kreis des illegalen HJ-Streifendienstes angehört haben; Führer dieser illegalen Organisation der HJ (Hitler-Jugend) soll ein gewisser Adolf SLAVIK, Deckname Rolf Süd, gewesen sein.

Ein Erlebnisbericht von Prof. Dr. Herbert PICHLER liegt vor und trägt den Titel: „Meine Erinnerungen als Zeitzuge an den Überfall vom 4. März 1938 in Wien 16, Sulmgasse 2“. Es wird darin berichtet: „Der Hochschüler hatte nämlich versucht, einem der Maskierten den Revolver aus der Hand zu schlagen, was die anderen drei mit einer Schußorgie beantworteten. Stöhnend sank der Hochschüler in die Knie, ich sah deutlich, wie Blut aus seinem Bauch und aus seinem Gesicht tropfte. Mit schmerzverzerrtem Gesicht blieb er am Boden liegen. Keiner von uns durfte ihm helfen. Ein weiterer Schuß an die Decke sollte uns einschüchtern. Diesmal sauste der Querschläger knapp an meinem Kopf vorbei und schlug neben meiner erhobenen Hand in den Arm meines Nachbarn ein. Sofort war die Hand blutüberström, und mein Nachbar sank auch in die Knie...

Doch plötzlich war der Spuk vorbei. Scheinend hatte die maskierte Bande einen Aufpasser vor der Türe stehen, dieser rief etwas herein, und so schnell, wie der Überfall begonnen hatte, war er auch beendet... ein dritter Student hatte ebenfalls einen Armsteckschuß erhalten, der Hochschüler war von vier Kugeln getroffen worden. Bis heute weiß man nicht genau, aus wieviel Mitgliedern diese Terrorbande bestanden hatte, im Lokal erinnere ich mich an nicht mehr als vier oder fünf, den Aufpasser selbst hatte ich vorher nicht gesehen. Pötzlich wimmelte es von Polizei...

Infolge der NS-Machtübernahme wenige Tage später unterließen die Polizeiaktionen zur Aufklärung des Überfalles.

## Jüdische Friedhöfe in Niederösterreich

Unter dem Titel „Das Moos des schlechten Gewissens“ berichtet Mag. Robert Striebel in der Nummer 2/1989 der NÖ Kulturbetriebe folgendes: 50 Jahre nach 1938 wurde im Rahmen der Aktion 8000 des Landesarbeitsamtes NÖ mit der Renovierung von ca. 25 jüdischen Friedhöfen, dem letzten Rest einer vernichteten Kultur in Niederösterreich, begonnen. Die Sanierungsarbeiten werden von Langzeitarbeitslosen, unter denen sich Bauarbeiter befinden, die nach Arbeitsunfällen den Akkord nicht mehr schaffen, durchgeführt und von einem Team aus Volksbildnern und Historikern betreut. Die Arbeiten und die Werbung hierfür haben bereits erste positive Reaktionen ausgelöst. Für die Arbeiter ist dies eine Chance, wieder in das Berufsleben integriert zu werden. -RRP-

## Die Juden in Neulengbach

Über sie referierte Peter Müller in den NÖ Kulturbereichen, Mai 1989: Die früheste Datierung der Ansiedlung von Juden in Neulengbach ist in das erste Viertel des 14. Jahrhunderts zu fixieren. Der Historiker Rudolf Büttner stellt fest, daß allein im Zeitraum von 1365 bis 1421 die Existenz von Juden in Neulengbach nachzuweisen ist. So haben sich manche jüdische Familien „Lempach“, nach dem Ort Neulengbach, genannt. Im Hofe des Hauses Wiener Straße 37 befindet sich der Rest einer Synagoge aus dem 14. Jahrhundert. Ein weiteres viel später errichtetes Bethaus befand sich im Gebäudekomplex Groß-Weinberg 2, Gemeinde Neulengbach. Ein kleineres Gebäude ebendort diente als hebräische Schule vom Anfang des 19. Jahrhunderts bis 1921. Vom Ende des 19. Jahrhunderts bis zum Jahr 1938 lebten in Neulengbach stets 35 bis 40 Juden. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde in der Katastrale Laa an der Tulln, Gemeinde Neulengbach, mit hohen finanziellen Zuwendungen des Kompositen und Geigenvirtuosen Fritz Kreisler ein jüdisches Kinderheim errichtet. In Niedermdorf, Gemeinde Neulengbach, früher Gemeinde Orlersbach, wurde ein Künstlerheim von einer Wiener jüdischen Familie gestiftet. In dem Gebäude gab es Ateliers und Wohnungen für die Maler des 1899 gegründeten Hagenbundes. Die Nazis machten ein „Parteheim“ daraus. 1871 erwarb der Miniam-Verein Grundstücke für einen jüdischen Friedhof in Neulengbach. (Grundbucheinlage 42 Kat. Gen.: Groß-Wienberg.) Der Friedhof befindet sich hangaufwärts nahe des „Galgenhügels“

entlang der Almersbergstraße. Es befanden sich bis zum Jahre 1938 ca. 60 Gräber auf dem alten und 11 Gräber auf dem neuen Teil. Ende 1941 eröffnete die Gemeinde Neulengbach eine Kampagne zur Auflösung des jüdischen Friedhofes. Im Schreiben der Marktgemeinde hieß es: „Die Holzplanke, die die Sicht früher behinderte, besteht nur noch zu einem kleinen Teil und sind die verwahrlosten wenigen Gräber mit den unschönen zionssternemgeschmückten eisernen Grabeneinfassungen und den Grabsteinen mit den jüdischen Inschriften kein erbauerlicher Anblick“. Ein weiteres Ansuchen betraf die totale Schließung des Friedhofes. Von der Denkmalbehörde wurde dagegen kein Einwand erhoben. Es ist nur der schwerfällige arbeitenden Bürokratie zuzuschreiben, daß der Friedhof, allerdings in stark devaluiertem Zustand, erhalten blieb. Heute zieren so manche Grabsteine aus dem jüdischen Fried-

hof den Gemeindefriedhof von Neulengbach. Der Bezirkshauptmannschaft St. Pölten wurde 1954 auf Anfrage beim Gemeindevorstand Neulengbach von diesem mitgeteilt, daß „ein jüdischer Friedhof vorhanden war, welcher jedoch in den Jahren 1938 bis 1945 aufgelöst wurde“. Auf der Gemeindekarte von 1985, auf der alle Friedhöfe markiert sind, fehlt der jüdische Friedhof. Das Grundstück ist als unbebaut eingetragen. (So einfach ist das!) Auf den noch leserlichen Inschriften scheinen die Familiennamen Deutsch, Häller, Holub, Kobitz, Kohn, Mascher, Metz, Ortman, Spitz und Schlesinger auf. Im Rahmen der Aktion 8000 mit dem Verein „Kultur im Alltag“, der kleingewordenen israelischen Kulturgemeinde und den einzelnen Ortsgemeinden wird nun der Friedhof für verstorbene jüdische Neulengbacher Bürger saniert. -RRP-

## Aktivitäten –

### Chronologie von Alt- und Neonazis sowie Rechtsradikalen

In New York wurde ein 72jähriger Überlebender von Auschwitz, weil er sich wegen Hakenkreuzschmierereien an seiner Wohnungstür bei seinem Nachbarn beschwerte, von diesem erstochen. („Wiener Zeitung“, 27. 6. 1989)

Gegen den rechtsradikalen Franz Schönhuber (BRD) wurde von der Münchner Staatsanwaltschaft ein Ermittlungsverfahren wegen Betruges eingeleitet. Es handelt sich hierbei um 1,3 Mio. DM, das sind rund 9 Mio. S. („Wiener Zeitung“, 2. 7. 1989)

Von einem Kärntner Berufungsantrag wurden Ing. Franz Stourac (77) zu S 50.000,- und Valentin Ramschak (56) wegen Verhetzung zu S 30.000,- verurteilt. Die beiden hatten in verschiedenen Publikationen die Existenz von Gaskammern geleugnet und die Zahl der dort Ermordeten als „jüdische Greuelpropaganda“ bezeichnet. („Wiener Zeitung“, 28. 9. 1989)

Der Immunologe Joseph Wybran, Oberhaupt der jüdischen Gemeinde in Belgien, ist an den Folgen eines Terroranschlags gestorben. Er wurde mit einem Kopfschuß vor seiner Klinik niedergeworfen. („Wiener Zeitung“, 5. 10. 1989)

Der Kremser Gemeindepolitiker, FPÖ-Bundesrat Helmuth Weiss, wird nicht in den Nationalrat ernennen. Er hatte die Existenz von Gaskammern bezweifelt und Admiral Wilhelm Canaris, den Chef der deutschen Abwehr, weil er die Mordebelohnung kritisierte

und umging, als „Verärrer am deutschen Volk“ bezeichnet. Der Ehrenmann Canaris wurde im KZ Flossenbürg von einem SS-Mordkommando durch Erhängen zu Tode gebracht. Verteidigungsminister Robert Lichal beabsichtigt gegen Weiss, der Heeresbeamter ist, eine Disziplinaruntersuchung einzuleiten. („Wiener Zeitung“, 15. 10. 1989). Kurt Schuschnigg, „Ein Requiem in Rot-Weiß-Rot“, ORF-Nachrichten) -RRP-

Wegen Wiederbetätigung im NS-Sinn wurde der ehemalige steirische Jugendführer Franz Probst (24) der inzwischen verbotenen National-Demokratischen Partei (N) von einem Grazer Geschworenengericht zu einer bedingten Freiheitsstrafe von 1½ Jahren verurteilt. Probst hat von 1985 bis 1986 Propagandamaterial mit Nazi-inhalt verbreitet. („Wiener Zeitung“, 20. 10. 1989) -RRP-

Der 25jährige Nikolaus Kukula stand am 30. Oktober vor dem Strafrichter wegen des Delikts der versuchten Zündung einer Bombe (angeblich „nur“ einer Rauchbombe) bei der Gedenkundgebung am 10. März 1988 im Wiener Rathauspark. Er wollte „Medienpublizität“ erzielen, verantwortete er sich. Hätte die Polizei die Zündung, das heißt Explosion der Bombe nicht rechtzeitig unterbunden, wäre zweifellos eine Panik unter den Tausenden Menschen ausgebrochen. Bei seiner

Verhaftung fand man „einschlägige Flugblätter und Exemplare der berühmten Hetzschrift „HALT“. Er wurde zu 4200 Schilling verurteilt. („Wiener Zeitung“, 31. Oktober 1989) Kann man dieses Urteil verstehen? Ich erinnere mich nur z. B. an den Mord an dem Meidlinger Juwelier Norbert Futterweit und an die Sprengung der Triasbrücke durch die Nazis in deren „illegaler Zeit“.

-RRP-

### Anton-Schmid-Hof

Die städtische Wohnhausanlage in Wien 20, Pappenheimgasse 31/Jägerstraße 65-67, wurde nach dem in Wilna hingerichteten aus Wien stammenden Anton Schmid benannt. Schmid hatte als Feldwebel der Deutschen Wehrmacht zahlreiche Juden aus dem Ghetto von Wilna herausgebracht und wurde deshalb zum Tode verurteilt. In seinem Abschiedsbrief vom 13. April 1942 schrieb er an seine Gattin: „Meine liebe Steffi! Deiner denkend in Freud und Leid, teile ich Dir, mein alles, mit, daß heute mein Urteil ergangen ist und ich von dieser Welt scheiden muß... Bitte Dich, bleibe stark und

vertraue auf Gott, unseren Lieben, daß jedem sein Schicksal bestimmt...“ („Kurier“, 25. Februar 1967, „Wiener Zeitung“, 26. September 1989)

-RRP-

### Euthanasie

Der Salzburger Landeshauptmann Hans Katschnaler enthüllte eine Gedenktafel an der Salzburger Landesnervenklinik für die Opfer der „Euthanasieaktion 1940/41“ und rief zur Integration der körperlich und geistig Behinderten auf. („Wiener Zeitung“, 3. November 1989)

### Auschwitz-Listen

46 Bücher mit 74.000 Namen von in Auschwitz ermordeten oder unter grauenhaften Umständen verstorbenen Menschen wurden von der Sowjetunion dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz zur Einsicht zur Verfügung gestellt. („Wiener Zeitung“, 4. November 1989)

### „Historiker“ David Irving

Wissenschaftsminister Dr. Busek schickte an den Wiener Bürgermeister

Dr. Zilk und an den Wiener Polizeipräsidenten Dr. Bögl ein Telegramm mit dem Wunsch, einen Vortrag des seit vielen Jahren für die Nazideologie Propaganda machenden „Historikers“ David Irving zu verhindern. Innenminister Dr. Löschnak hat den im Wiener Parkhotel Schönbrunn angesetzten Vortrag untersagt. Die Junge ÖVP, die Jugendorganisation der SPÖ und der Bundesgeschäftsführer der GRÜNEN, Voggenhuber, protestierten gegen die Veranstaltung. Die JUNGE ÖVP sprach von einer Provokation der Ewiggestrigen. Trotzdem fand der Vortrag ein paar Stunden später dennoch statt. („Wiener Zeitung“, 7. November 1989)

### Auschwitz-Lüge

Für den 9. November 1989 wurde ein Auftritt Irvings mit dem Thema „Auschwitz-Lüge“ in Innsbruck geplant, der von Innenminister Dr. Löschnak verboten wurde. („Wiener Zeitung“, 9. November 1989)

### Kommentar:

Dem ORF zufolge wurde auch der Vortrag in Innsbruck abgelehnt. Der Innenminister und die örtlichen Polizei-

## WIR SICHERN DEN ARBEITNEHMERN

ein Mitspracherecht in allen ihren Belangen

## HELFFEN UND BERATEN IN FRAGEN

der Arbeitnehmer der Sozialversicherung des Konsumentenschutzes

## WAHREN IHRE RECHTE GEGENÜBER

dem Arbeitgeber der Sozialversicherung in Konsumentenfragen

## BIETEN

Bildungsmöglichkeiten für alle

# AK

**Kammer für Arbeiter  
und Angestellte für Vorarlberg**

präsidenten sind also offenbar nicht in der Lage gegen den aus England stammenden Irving und seine österreichischen Anhänger erfolgreich einzuschreiten. Wie man weiß, ist eine zu jeder Form von Gewaltanwendung entschlossene qualitative Minderheit von 10% einer Staatsbevölkerung imstande, die politische und exekutive Macht eines Staates an sich zu reißen! Dies ist in Österreich zwar derzeit ausgeschlossen, aber die sehr aktiven Alt- und Neonazis, die teils versteckt, teils unverfroren in vielen sehr maßgebenden Vereinigungen und in so manchen Medien ihr Unwesen treiben, vergiften ständig eine ehrliche Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und einen gesunden politischen Weg in die Zukunft. Vor einer Koalition mit den „Blauen“ wird hiermit gewarnt.

-RRP-

### Offen, tolerant, liberal

Unter diesem Motto hielt die Junge ÖVP am 11. November d. J. in Allteng-

bach ihre Bundeskonferenz ab, bei der ihr Bundesobmann Abg. z. NR Othmar Karas die Achtung aller ausländerfeindlichen und rechtsextremen Tendenzen, wie sie vor allem noch in der FPÖ zu finden seien, forderte. VP-Hauptgeschäftsführer Peter Marboe betonte, daß die ÖVP die Grundsattpolitik über eine nur kurzfristig vorteilhafte Strategiepolitik stellen müsse. („Wiener Zeitung“, 12. November 1989)

### Gedenk- und Bedenkjahr 1988

Maximilian Gottschlich, Professor am Institut für Publizistik an der Universität Wien, stellte anlässlich einer Podiumsdiskussion im Gemeindezentrum der israelitischen Kultusgemeinde Wien fest, daß Umfragedaten folgendes ergeben hätten: 1986 hätten 7% der Bevölkerung körperlichen Widerwillen verspürt, wenn sie einem jüdischen Mitbürger die Hand geben, 1987 waren es bereits 18%, 1989, ein Jahr nach dem Gedenkjahr waren es

immerhin noch 13%. Gottschlich meint hierzu: „Es ist offensichtlich nicht möglich, verhärtete Einstellungsmuster zu durchbrechen. Die Zeiten des ‚Stümmers‘ bzw. des ‚Völkischen Beobachters‘ seien zwar vorbei, heutigentags werde in gewissen Printmedien mit sensibleren Methoden operiert.“ („Wiener Zeitung“, 14. November 1989)

### Friedrich von Berzeviczy-Pallavicini

Am 11. November d. J. ist der amerikanische Designer altösterreichischer Abstammung Friedrich von Berzeviczy-Pallavicini in New York im 81. Lebensjahr verstorben. Er gestaltete die Salons der K. u. K. Hofzuckerbäckerei Demel am Kohlmarkt in Wien. Ferner entwarf er Designs für die staatliche Augarten-Porzellanmanufaktur, Wien, und gestaltete Bühnenausstattungen. („Wiener Zeitung“, 15. November 1989) 1938 verließ er Österreich.

-RRP-

### Wiener Katholische Akademie

## Dietrich von Hildebrand – Gedenken zum 100. Geburtstag

Am Dienstag, dem 17. Oktober 1989, um 11 Uhr, am Hause Wien 1, Habsburgergasse 5, fand die Enthüllung einer Gedenktafel für Dietrich von HILDEBRAND anlässlich der 100. Wiederkehr seines Geburtstages (12. Oktober) statt.

Einführende Worte sprach Pater Dr. Andreas LAUN, der Generalsekretär der Wiener Katholischen Akademie. Es folgten Referate von Weihbischof Florian KUNTNER und Bezirksvorsteher Dr. Richard SCHMITZ. Die Einweihung der Gedenktafel nahm Weihbischof KUNTNER vor. Abschließende Worte sprach Bischofsvikar Pater Josef ZEININGER als Zeitzeuge. Der Text der Tafel weist darauf hin: „Dietrich von Hildebrand, 1889–1977, 1935–1938 hier gewohnt. Seine Liebe zur Wahrheit führte ihn in die katholische Kirche und in einen kompromißlosen Kampf gegen den Nationalsozialismus.“

Wer war Hildebrand? Ein Philosoph und überzeugter Katholik, dessen Glaube zulebens die Güte des Konvertiten bewahrte. In der Stunde der braunen Bedrohung erwies er sich gerade wegen seines Glaubens und wegen seiner philosophischen Überzeugungen als ein Prophet und unbeugsamer Kämpfer. 1935 nannte er den Nationalsozialismus öffentlich und ohne Rück-

sicht auf die Gefahr für sein Leben eine „Pest“, einen „größtenwahnwitzigen, blasphemischen Hochmut“ und „den überspanntesten Relativismus und Subjektivismus, den die Welt bisher sah“.

„Es kann sein, daß man sich damit begnügt, ihnen die Augen auszustechen, statt Sie umzubringen.“ Mit diesen Worten warnte ihn der Chef des Österreichischen Sicherheitswesens vor einem möglichen Attentat des nationalsozialistischen Untergrunds, der, wie man wußte, Hildebrand aus dem Weg räumen wollte. Hildebrand ließ sich nicht beirren und entkam, als der Hitler-Einmarsch in Österreich wirklich stattfand, in letzter Minute über die rettende Grenze.

Hildebrand verfaßte viele philosophische Abhandlungen. Über seine politischen Publikationen berichtet Ludwig REICHHOLD in der DÖW-Dokumentation „Kampf um Österreich – Die Vaterländische Front und ihr Widerstand gegen den Anschluß 1933–1938“: HILDEBRAND hat in Verbindung mit DOLLFUSS die Zeitschrift „Der christliche Ständestaat“ ins Leben gerufen... kulturelle Schöpfung des VF-Staates... Von HILDEBRAND stammt auch eine „Dollfuß“-Biographie, die kurz nach der Ermordung des Bundeskanzlers erschienen war... Am Ende

dieses Buches kommt HILDEBRAND, wie REICHHOLD zitiert, zu folgender Schlußfolgerung:

„Daß dieses Österreich nicht nur ein Teil der deutschen Nation, sondern gleichsam eine eigene Nation ist, das wird auch durch die unerhörte formende Kraft des österreichischen Genius und seines Geistesraumes bewiesen. Anspruch auf die Namen Nation kann ja erst dann eine Volksgemeinschaft erheben, wenn der von ihr umspannte Raum genügend geistige Formkraft besitzt, um auch Menschen von ganz verschiedener Abstammung sich einzuverleiben und ihnen einen bestimmten geistigen Stempel aufzudrücken. In der Existenz echter Nationen prägt sich die siegende Formkraft des Geistes über alle Abhängigkeit von Rasse und völkischer Abstammung aus. Wie die einzelnen Nationen in Europa, Frankreich, Italien, Spanien und vor allem Österreich aus einer Mischung verschiedener Stammeselemente hervorgegangen sind, so sehen wir auch, daß nach ihrer Geburt als Nation es durchaus möglich ist, daß Menschen, die ihrer Abstammung nach zu einem anderen Volk gehören, volle und typische Vertreter dieser Nation werden. In keinem Land aber begegnen wir dieser Formkraft des nationalen Genius und diesem gegenseitigen geistigen Ineinanderfließen von Empfangen und Geben so stark wie in Österreich.“

HILDEBRAND beschäftigte sich in diesem Buch auch eingehend mit dem „österreichischen Menschen“. Der Schritt von der bisherigen geistigen Abhängigkeit Österreichs vom Deutschland zum Anspruch Öster-

reichs als eigene Nation gewertet zu werden, wurde von HILDEBRAND vollzogen. Diese Stimme eines Einzelgängers im Jahre 1934 ist nicht in Vergessenheit versunken und von einer prophetischen Vorhersage weit gereift zum österreichischen Nationalbewußtsein in der Gegenwart! Eine Ehrung hat HILDEBRAND längst verdient gehabt, wie dies nun von der Wiener Katholischen Akademie anlässlich seines 100. Geburtstages geschehen ist.

- Dr. Josef Windisch -

## Buchbesprechung

### So wurde Hitler finanziert

Das verschollene Dokument von Sidney Warburg über die internationalen Geldgeber des Dritten Reiches.

Herausgegeben und eingeleitet von Ekkehard Franke-Gricksch. 168 Seiten, 16 Abbildungen, DM/SFR 22,-, Verlag Diagnosen, D-7250 Leonberg. US-Bankiers finanzierten Hitler vor der Machtübernahme 1933. Ein historisches Dokument, das nicht nur wegen der sogenannten Schuldfrage des deutschen Volkes, sondern auch wegen der richtigen Erkenntnis der politischen und geschichtlichen Realität

unserer Zeit von brennender Aktualität ist. An den „faschistischen“ latein-amerikanischen Diktaturen, die sich häufig genug am Denken Hitlers orientieren, zeigt sich der Einfluß von ehemaligen NS-Vertretern als Handlanger des internationalen bzw. amerikanischen Kapitals.

### Österreicher und der Zweite Weltkrieg

Herausgegeben von Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW) und Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Sport. Die Autoren sind meist Mitarbeiter des Institutes für Zeitgeschichte der Universität Wien und des DÖW. Die 184 Seiten, davon 1/3 Fotos und Faksimile, umfassende Publikation im Format 28 mal 20 cm, broschürt, kostet im Buchhandel S 180,- und wird allen Freunden des DÖW zum Vorzugspreis von S 140,- angeboten. Österreichischer Bundesverlag, Wien 1989.

Folgende Beiträge sind enthalten: Gustav SPANN: Zur Geschichte des Zweiten Weltkrieges. Hans SAFRIAN: Österreicher in der Wehrmacht. Karin BERGER: Die „innere Front“. Wolfgang NEUGEBAUER: Widerstand und

Opposition. Peter EPEL: Österreicher/innen im Exil. Florian FREUND: Industrie, Zwangsarbeit und Konzentrationslager in Österreich. Wolfgang NEUGEBAUER: Die Vernichtung der „Minderwertigen“ – Kriegsverbrechen? Peter MALINA: Nach dem Krieg. Im Anhang sind Literaturauswahl, Filmauswahl und Kontaktadressen angeführt.

Schwerpunkte dieser Publikation sind der Charakter des Krieges als Angriffskrieg zur Weitereroberung und zur Ausrottung „minderwertiger“ Gruppen, Minderheiten, Völker und „Rassen“, der Anteil der Österreicher sowohl bei den Tätern als auch bei den Opfern sowie der Problematik der kollektiven und individuellen Aufarbeitung nach 1945. Diese Publikation ist gerade rechtzeitig zum 50. Jahrestag des Kriegsbegins herausgekommen und soll primär als Informationsunterlage für Lehrer und Schüler für Projektarbeiten zum selben Thema im Schuljahr 1989/90 dienen, darüber hinaus aber auch alle zeitgeschichtlich interessierten ansprechen.

Die durchwegs jungen Autoren sind Akademiker, die sich um die wissenschaftliche Aufarbeitung der reichlich

# Die Bank am Stadtpark



Sparbuch mit gesetzlicher oder vereinbarter Kündigungsfrist, Vermögenssparerbuch, Prämien sparen • An- und Verkauf sowie Verwaltung von Wertpapieren • Wertpapierfonds • Vermögensverwaltung • Festgeld-Anlage • Namensschuldverschreibungen • Genußscheine • RR-Beteiligungen • Anlageberatung • Abschluß von Raiffeisen-Bausparverträgen und -Versicherungen • Girokonten • Gehalts-, Lohn-, Jugend- und Pensionskonten • Dauer- und Abbuchungsaufträge • Visa, Eurocard, American Express, Diners Club, ec-Karte mit Bankanzahlungsfunktion, Reiseschecks • In- und Auslandsüberweisungen • Einzug von Wechsels, Schecks und Rechnungen • An- und Verkauf von Valuten und Devisen • Nacht-Tresor, Safe und Schließfächer • Verkauf von Gold- und Silbermünzen sowie Platinbarren und Medaillen • Kredite und Darlehen, Privat-Kleinkredite • Abschluß von Raiffeisen-Leasinggeschäften • Unternehmensservice und Außenhandelservice sowie Abschluß von Factoringgeschäften • Diskontierung von Wechsels • Auslandskorrespondenten • Beratung in allen Geldfragen



RAIFFEISEN ZENTRALBANK ÖSTERREICH  
AKTINGESellschaft

1000 Wien, Am Stadtpark 9, ☎ 0 22 2/717 07-0  
Fax: 717 07-1715, Telex: 136989

Mitglied der UNICO-Bankengruppe



vorhandenen Dokumentationen und Unterlagen in vielen Archiven bemühen. Sie verweisen in einem sehr umfangreichen Anmerkungsregister auf die benutzten Quellen, die dem interessierten Publikum nicht leicht zugänglich oder nicht leicht verständlich sind.

Besonders lesenswert ist der Beitrag von Wolfgang NEUGEBAUER mit dem Titel: „Widerstand und Opposition“, der in der Einleitung dazu bemerkt: „Ausgelöst von verschiedenen politischen Konflikten (Nationalratspräsidentenwahlkandidatur Friedrich Peters, Empfang Reder-Frischenschlager, Kriegsvergangenheit Waldheims), die die Probleme der NS-Vergangenheit zeitweise zum innen- und außenpolitischen Thema Nr. 1 machten, hat in Österreich in den letzten Jahren eine breitere, tiefere und kontroversellere Diskussion der NS-Vergangenheit als je zuvor seit 1945 eingesetzt. Im Zuge dieser Kontroversen wurde auch der Stellenwert des österreichischen Widerstandes und der Widerstandsforschung zur Diskussion gestellt. In einer für die Betroffenen – Widerstandskämpferinnen und Opfer des Faschismus – oft schmerzlichen Weise wurden Stimmen laut, die den österreichischen Widerstand gegen das NS-Regime (vor allem gegenüber der österreichischen „Mittäterschaft“) abwerten und/oder seine Funktion als Alibi und Legitimation hervorheben, daß der österreichische Widerstand seitens des offiziellen Österreichs stärker

als je zuvor in außenpolitischen Argumentationen und Aktivitäten (zur Abwehr von Vorwürfen hinsichtlich der NS-Vergangenheit oder zur Inangriffnahme) eingebracht wird. Ist evident. Die berechtigte Kritik an einer solchen „Vermarktung“ soll jedoch nicht dazu verleiten, den österreichischen Widerstand zu bagatelisieren oder zu vernachlässigbaren Größe zu erklären. So notwendig das – lange unterlebene – Aufzeigen der österreichischen Mittäterschaft und die kritische Auseinandersetzung mit dieser ist, so ungerecht gegenüber den Betroffenen wäre es, die Opfer, die Leistungen und die Bedeutung der Widerstandskämpferinnen auch nur im geringsten zu schmälern. „Land der Täter“ oder „Land der Opfer“ – die Relationen und Größenordnungen dieser Extrempositionen korrekt herauszuarbeiten ist bislang der Geschichtswissenschaft nicht in allgemein anerkannter und befriedigender Weise gelungen.“

In diesem Sinne und Geiste verfaßte Beiträge der jungen Autoren sollen auch von den Zeugen der Zeit aus dem Kreise der NS-Opfer und Kämpfer von Österreichs Freiheit und Unabhängigkeit als notwendige Aufarbeitung des Themas „Österreicher und der Zweite Weltkrieg“ aufgefaßt und verstanden werden, wenn sie auch die Ereignisse und die Verhaltensweisen von Österreichern in dieser unrühmlichen Epoche anders und aus eigener Sicht oft besser beurteilen können!

-JW-

Am nächsten Tag führen wir über Pfaffensee zum Linderhof, ebenfalls mit Besichtigung. Trotz schlechten Wetters hatten wir immer gute Laune. Am letzten Tag war plötzlich Sonnenschein und einige Unentwegte wollten trotz ihres hohen Alters auf die Zugspitze, sie waren begeistert. Die Heimfahrt über das Mimminger Plateau-Teils, vorbei an Innsbruck mit Halt zur Jause in Pfendorf, war ein gelungener Abschluß unserer Herbstfahrt. Alle Kameraden waren zufrieden.

Hermann Proclinger, Obmann

## Landesverband Niederösterreich Kameradschaftsfahrten im Jahre 1989

Die heurige **Frühjahrsreise** vom 22. bis 27. Mai 1989 führte in das **Land Tirol**. Unser Standquartier war im Parkhotel von Igls.

Ein Tag war schöner als der andere, keine Wünsche blieben offen. Fast immer begleitete uns strahlender Sonnenschein, so daß wir um so mehr die landschaftlichen Schönheiten genießen konnten. Freundlicherweise stand uns der Landesverbandssobmann von Tirol, Herr Friedrich **Sei- stock**, als ständiger „Fremdenführer“ zur Verfügung.

Es würde den zur Verfügung stehenden Rahmen sprengen, wenn ich auf alle Eindrücke, das Gehörte über Kultur und Geschichte im einzelnen einginge. Nur das eine oder andere Glanzlicht, welches wir sicherlich auch als bleibende Erinnerung in den Alltag mitgenommen haben, wird es möglich sein in dem Bericht festzuhalten.

Der erste Tag war für Innsbruck reserviert. Innsbruck liegt inmitten einer prächtigen Hochgebirgslandschaft am Inn und wird infolge seiner malerischen Umgebung und nicht zuletzt wegen seiner vielen Sehenswürdigkeiten als eine der schönsten Alpenstädte Österreichs bezeichnet. Sie war 1964 und 1976 Austragungsort der Olympischen Winterspiele. Gott sei Dank können im alten Stadtbild keine Neubauten mehr ausgeführt werden, so daß der reizvolle Charakter erhalten bleibt. Nach Osten und Westen dehnt sich die moderne Großstadt aus. Wir konnten daher die Bauweise des Mittelalters wie das 20. Jahrhunderts erleben.

Unser erstes Ziel war die Pfarrkirche von Wilten, welche 1958 zur Basilika erhoben wurde. Der mittelalterliche Bau wurde 1751-1755 nach Plänen von Franz de Paula Penz im Rokokostil umgestaltet. Seine lichte, zarte Schönheit mit den Deckenfresken von Matthias Günther und Stuckarbeiten von Franz Xaver Feichtmayr sind ein wunderbarer Anblick. Das Hochaltar mit

## Herbstausflug des Landesverbandes Wien

Mit einem Autobus führen Dienstag, dem 24. Oktober 1989, vormittags, einem prachtvollen Herbsttag mit sogenanntem Kaiserwetter, 35 Kameradinnen und Kameraden unter der bewährten Reiseleitung von Kamerad Franz Forster in den Süden Niederösterreichs. Muthmannsdorf war unsere erste Station, wo wir die Pfarrkirche St. Peter am Moos besichtigten, bereits um 1100 auf den Resten eines vermutlich heidnischen Heiligtums errichtet. Sie besitzt aus dieser Zeit noch einen Turm und eine Sakristei-Nische, aus der Zeit der Gotik, das Presbyterium, in dem 1839 gut erhaltene unter italo-byzantinischem Einfluß um 1200 entstandene Fresken entdeckt worden sind.

Nach einem ausgezeichneten Mittagessen in einem Gasthaus in Muthmannsdorf, führen wir zusammen mit Frau Eva Nicoladoni-Dollfus, der Tochter des vereinigten Bundeskanzlers, auf einer prachtvoll angelegten Straße mit herrlichem Femblick durch die herbstlich gefärbte Landschaft auf

die Hohe Wand zur Dollfus-Gedächtniskirche. Diese dem Hl. Engelbert geweihte Kirche wurde im Jahre 1635 zum Gedenken an Bundeskanzler Dr. Dollfus errichtet. In der NS-Zeit verwüstet, wurde sie vor ca. 35 Jahren Dank der Bemühungen vor allem von Direktor Kriz aus Neunkirchen wieder hergestellt. Mit einem Gebet und der Niederlegung eines Kranzes in der Krypta dieser Kirche gedachten wir des toten Heldenkanzlers und all jener, die seinem Beispiel folgend für Österreich ihr Leben hingegeben haben.

Bei einem Glas Weines bei einem Heugeln in Pfaffstätten ist dieser Tag im kameradschaftlichen Zusammensein ausgeklungen.

Dr. Jurasek

## Landesverband Salzburg

### Herbstfahrt

Von 9. bis 11. September 1989 machten wir unsere Herbstfahrt. Die Reise mit dem Bus ging über Schliersee-Tegetsees und die schöne Barockkirche in der Wies, weiter nach Neuschwanstein, mit Besichtigung, Übernachtung in Pilsnang bei Reutte in Tirol.

dem Gnadenbild „Unsere lieben Frau unter den vier Säulen“ aus dem 14. Jh. darf man aber hiebei nicht vergessen zu erwähnen. Leider konnten wir nur vom schmiedeeisernen Gitter aus, das uns vom Inneren des Gotteshauses trennte, die bauliche Schönheit bewundern.

Der Weg führte uns weiter auf den Bergisel, der durch seine historische Bedeutung zu einem Nationalheiligtum der Tiroler wurde. Das im Jahre 1893 errichtete Andreas-Hofer-Denkmal von Heinrich Natter erinnert an die Freiheitskämpfe und Siege gegen die Franzosen und Bayern. Einige der Teilnehmer bestiegen die Aussichtswarte, um den weiten Ausblick auf die Stadt, die Nordkette und die rundum sichtbaren Alpen zu genießen.

Auf dem Weg zur Hofburg machte uns Hr. Seelstock mit vielen Profanbauten vertraut, wie mit dem ersten Wahrzeichen Innsbrucks, der Triumphpforte (1765), die anlässlich der Hochzeit Leopolds von Toscana mit Maria Ludovica von Spanien und des gleichzeitigen Todes Kaiser Franz I. – Gemahl von Maria Theresia – der unerwartet während der Hochzeitfeierlichkeiten seines Sohnes starb, erbaut wurde. Die Hofburg, Baubeginn 1453, wurde in ihrer jetzigen Gestalt um 1760 von Johann M. Gumpp und Konstantin J. v. Walter auf Veranlassung Maria Theresias zu einer einheitlichen barocken Anlage umgebaut. Im Inneren schöne Prunkräume mit Gemälden, Stuckarbeiten und prachtvollen Möbeln. Die Hofburgkapelle war das Sterbekammer von Franz I., der Gardesaal, wie der Riesensaal mit Fresken von Franz Anton Maulbertsch und den Porträts der Kinder und Schwiegerkinder von Maria Theresia, sind außerordentlich sehenswert.

Der Dom St. Jakob von 1717–1724 erbaut, ist als bedeutendste barocke Kirche Nordtirols bekannt. Fresken und Stukkarbeiten stammen von den Brüdern Adam aus München. Der Hochaltar trägt das bekannte Gnadenbild „Marienhilf“ von Lucas Cranach d. Ä. (um 1530).

Die spätgotische Hofkirche, erbaut 1553–1563 von Nikolaus Tiring d. J. nach Plänen von Andreas Orwiel, der Innenraum wurde im 18. Jh. barockisiert. Links vom Eingang befindet sich das Grabmal Andreas Hofers, der 1810 in Mantua erschossen wurde sowie die Gräber seiner Kampfgenossen Josef Speckbacher und des Kapuziners Joachim Haspinger. Im Hauptschiff das Grabmal Kaiser Maximilians I., des letzten Ritters, der selbst in der St. Georgs-Kapelle der Burg von Wr. Neustadt bestattet liegt, mit 24 Reliefdarstellungen in Marmor. Der schwarze Marmorarkophag stammt von Alex-

ander Colin (1584). Die 28 überlebensgroßen Bronzestandbilder (1506–1550) zeigen unter anderem den Ostgotenkönig Theoderich, König Artus von England, beide nach Albrecht Dürers Entwurf von Peter Vischer aus Nürnberg (1513) gegossen. Auf einer Empore 23 Bronzestatuen von Heiligen aus der Familie der Habsburger sowie 13 Bronzebüsten römischer Kaiser (alle 16. Jh.).

Selbstverständlich führte unser Weg auch zu dem berühmten „Goldenen Dach“, ein von Kaiser Maximilian I. erbauter Erker mit spätgotischer Plastik und Steinreliefs. Wunderschön ist auch das ursprünglich gotisch, im 18. Jh. mit Rokokostukkaturen verzierte Helbling-Haus.

Nach dem Mittagessen im Stadt-Café führen wir zum Innsbrucker Riesengrundgebäude. Der bekannte Alpen- und Panoramamalier Michael Zeno Diemer (1867–1938) hat auf 1000 m<sup>2</sup> den Tiroler Freiheitskampf wunderbar dargestellt. Die plastische Wirkung und der realistische Gesamteindruck des Bildes sind unbeschreiblich; man fühle sich als Betrachter förmlich in das Geschehen einbezogen. Die Eröffnungsfeier hat am Pfingstsonntag, dem 13. Juni 1896, stattgefunden. Für das Bild wurden nach einer reinen Malzeit von nur drei Monaten angeblich 5000 Kilo Leinwand und 4726 Kilo Farbe verbraucht. Abschließend führen die Mitreisenden mit der Nordkettebahn zum Teil in den Apennin, zur Hungerburg, zur Seegrube bzw. bis zur Endstation der Seilseilbahn auf das Hafelekar.

Der zweite Tag führte „rund um das Karwendelgebirge“. Mit dem Blick auf den romantischen Weg der Karwendelbahn, an der Martinswand – eine etwa 500 m steil abfallende Felswand, in der sich einst Kaiser Maximilian bei der Jagd versteigen hatte, bis er der Sage nach von einem Engel gerettet wurde – vorbei, führen wir nach Seefeld, einen Höhenluftkurort und internationalen Wintersportplatz an den Westflanken des Karwendelgebirges. Die dortige Pfarrkirche (14. Jh.) ist dem Hl. Oswald geweiht. Die Seelkapelle, 17. Jh., wurde von Erzbischof Leopold V. zur Aufbewahrung eines wunderfertigen Kreuzbildes gestiftet. Unser Weg über Schamitz, Mittenwald, Walgau, Walchenseenach Benediktbeuren, wo wir zu einem kurzen Gebet in die Stiftskirche gingen und weiter über den Sylvenstein-Stausee und den Achenpaß, führte zum Achensee. Schön war die Fahrt mit dem Schiff auf dem in Österreich höchstgelegenen schiffbaren und Tirols größten und schönsten See, der 8,4 km lang, 1 km breit und 32 m tief ist. Von Seespitz führen wir mit der ältesten noch in Betrieb befindlichen

Zahnradbahn Europas (1888) nach Jenbach, von wo wir wieder mit dem Bus zurück über Hall nach Igls gebracht wurden.

Fronleichnam feierten wir in Telfs. Über Einladung des ehemaligen Gymnasialdirektors von Gänserndorf und späteren NÖ Landesschulinspektors, Hofrat Mag. Ernst Wirth-Purtscheller, der seit seiner Pensionierung in dem, am Fuß der Hohen Munde gelegenen Ort lebt, nahmen wir am Hochamt und der anschließenden Prozession teil. Über das Mieringer Plateau und Nassereth, durch eine wunderschöne Landschaft zum Fenstersee, wo wir Mittagstisch hielten, führte unser Weg weiter über den Fempfaß nach Ehrwald. Die Auffahrt auf die Zugspitze entfiel, weil sie sich unseren Blicken entzog und Regen einsetzte. Nach einem kurzen Spaziergang entlang des Eib-Sees ging es weiter nach Mittenwald, dem oberbayerischen Luftkurort a. d. Isar mit seinem wunderschön bemalten Häusern, der durch seine Musikindustrie, besonders aber den Geigenbau sehr bekannt ist. Heim ging es über Garmisch-Partenkirchen, Seefeld und den Ziller Berg (Gefälle 15%), wieder an das Ufer des Inns, zurück nach Igls.

Am letzten Tag vor unserer Rückreise besuchten wir das Zisterzienser-Stift in Stams. Es wurde 1273 von Elisabeth, der Gattin des Grafen Meinhard II. von Görz-Tirol, zum Andenken an ihren unglücklichen Sohn aus erster Ehe, Konrad, den letzten Hohenstaufen, der in Italien erthauptet worden war, errichtet. Im Bernhardisal war eine prächtige Wand- und Deckenmalerei, die Darstellungen aus dem Leben des Hl. Bernhard zeigten, zu bewundern. Wir konnten auch die berühmte Bibliothek mit den alten Handschriften und der schönen Kunstsammlung besichtigen. Im Stift ist heute das Säkulargymnasium untergebracht. Die Stiftskirche, 1294, wurde im 17. und 18. Jh. umgebaut. Reicher Stuck, Decken- und Wandmalereien, wie kunstvolle Schnitzereien und Eisengitter aus dem 18. Jh. schmücken das Gotteshaus. Großartig ist auch der Hochaltar von Bartholomäus Steinle 1609–1613. Die Fürstengruft im Hauptschiff (1670–1681) wie die Kreuzigungsgruppe von Andreas Thamsch, der auch 12 Statuen jener Fürsten, die dort beigesetzt wurden, schuf, seien erwähnt. In der Heiligblutkapelle wird der Blick von der besonders schönen Schmiedeeisenarbeit, dem „Rosengitter“, angezogen.

Westlich von Stams besichtigten wir das Kraftwerk Stz. Die dort befindliche Haupt- bzw. Unterstufe der Wirkgruppe Seilrein-Stz gehört zu den leistungsstärksten Kraftwerken

Österreichs und verfügt mit dem Höhenunterschied von 1250 m bis zum Speicher Längental bei Köhtal über das zweithöchste Gefälle, das in Österreich ausgebaut wurde. Was hier mit Gottes Hilfe von Menschen geschaffen wurde ist überwältigend. Vielleicht wäre besonders die schnelle Startfähigkeit der mächtigen Maschinensätze hervorzuheben. In rund zwei Minuten kann vom Stillstand aus die volle Leistung von 780 Megawatt (= 1.000.000 PS) erreicht werden. Sie erfüllen eine wichtige internationale Aufgabe, da sie bei Ausfall eines anderen großen Kraftwerkes in Westeuropa jederzeit und sehr schnell eine einsetzbare Leistungsreserve darstellen. Wir besichtigen auch das Kraftwerk Köhtal, das als Pumpenspeicherwerk ausgeführt ist. Seine zwei Maschinensätze sind am Grunde eines 80 m tiefen und 30 m weiten, kreisrunden Schachtes am Ufer des Längental-Zwischenbeckens eingebaut. Sie wirken in der einen Drehrichtung als Francis-Spirlturbinen mit Generatoren zur Stromerzeugung und in der entgegengesetzten als große Pumpen, die von den als Motoren wirkenden Maschinen angetrieben werden, wobei eine Pumpe allein die eindrucksvolle Wassermenge im Ausmaß von 35 m<sup>3</sup> in einer Sekunde 400 Meter hoch in die Firststälenspeicher befördern kann.

Nach dem so lehrreichen Ausflug führen

wir über Gries und das Seelraintal wieder nach Igls zurück.

Die Rückreise führte durch das prächtige Zillertal, den Gerlospaß mit einer Mittagsrast im über die Grenzen hinaus bekannten Gasthof Lukashaus in Bruck a. d. Glocknerstraße über Bischofshofen, Salzburg, zurück an den Ausgangspunkt unserer Reise, bereichert mit Wissenswertem und schönen Erinnerungen.

Der **Herbstausflug** am 12. Oktober 1989 führte in das südliche Waldviertel. Vorerst auf der Autobahn bis Melk, die Donau überquerend, machten wir Rast im Gasthof „Melkerblick“ in Luberegg und fuhren dann durch das schöne Weintal nach Pöggstall. Dort besichtigten wir in der Burg Roggendorf mit Rundell, Graben, Hof und Laubengängen, eine Sammlung zahlreicher Geräte aus der Landwirtschaft und verschiedenster gewerblicher Berufe, aber auch den Burgfried mit der mittelalterlichen Folterkammer.

Weiter ging es durch das wunderschöne Yperstal, mit einer Mittagspause in Yper bei den „Drei Hacken“. Der Wallfahrtsort Maria Taferl mit seinem Landesheiligtum war unser nächstes Ziel. Die barocke, zweitürmige Wallfahrtskirche – seit 1947 päpstliche Basilica minor – weithin hoch über der Donau sichtbar, ist der schmerzhaften Muttergottes geweiht und wurde erbaut von G.

Gerstenbrand und C. Lurago (1660–1710). Die Kuppel von Jakob Brandtauer, die Altarbilder u. a. von Antonio Beduzzi (1727) sind sehenswert. Winkl, Hofrat i. R. Anton Brunner zelebriert wieder einen Gedenkgottesdienst für unsere verstorbene Mitglieder und jene, die während der NS-Zeit ihr Leben verloren haben. In Dankbarkeit gedenken wir bei dieser Gelegenheit aber auch dem Orgelspieler von OÖF Dr. i. R. Otto Kreuzhuber, der mit seiner Gattin, trotz eines Kuraufenthaltes in Bad Kreuzen, zu uns gekommen ist. Nächster Programmpunkt: Arbatten. Das Schloß, wie der den wunderschönen Bau umgebende Park sind von den derzeitigen Bewohnern liebevoll gepflegt. Ihnen ist es aber auch zu danken, daß Räumlichkeiten mit sehr interessanten Ausstellungsstücken, die eindrucksvoll über die Interessen und Lebhabeerei der Habsburger, besonders aber des Thronfolgers Erzhzog Franz Ferdinand und seiner ihm morganatisch angeheirateten Gattin, der Herzogin Sophie von Hohenberg und deren Kinder – die alle dort auch ihre letzte Ruhestätte haben – Aufschluß geben. Zum Abschluß gab es noch im Rüststall-Hausigen von Strass im Strassertal reichlichen Imbiß und einen guten Tropfen bodenständigen Wein. Gut geklämt und wohlbehalten konnten wir den schönen Tag beenden.

## UNSERE TOTEN

### Landesverband Niederösterreich:

Erst jetzt wurde bekannt, daß Kamerad Altbürgermeister OÖR Dr. i. R. Josef HÄUER aus Dobersberg, der im vergangenen Jahr noch die Vollendung seines 90. Lebensjahres feiern konnte, im März verstorben ist.

w. Hofrat Mag. jur. Dr. rer. pol. Walter RESCH aus Möding, der, so schien es, noch völlig gesund und frohen Mutes an der Kameradschaftsfahrt im Mai nach Tirol mit seiner Gattin teilgenommen hat, ist am 11. September 1989 für immer von uns gegangen.

Wir trauern aber auch um unsere langjährigen Mitglieder Fachoberinspektor i. R. Leopold SCHÖRG aus Wien 20 (10. Oktober) und Frau Josefine KERSCHNER aus Wald (20. Oktober).

### Landesverband Oberösterreich:

Am 22. Juli 1989 verstarb Monsignore Johannes LUDWIG, päpstlicher Ehrenprälat und emerit. Generaldechant der Diözese Linz, im 90. Lebensjahr.

### Landesverband Vorarlberg:

Kamerad Franz GRABHER aus Dornbirn verstarb am 26. August 1989 im 69. Lebensjahr.

### Landesverband Wien:

Am 27. 10. 1989 verstarb das langjährige Mitglied Kamerad Dipl.-Kfm. Dr. Guido de BIALORUSKI im 86. Lebensjahr.

Unser treues, langjähriges Mitglied Frau Maria PUTZ, die noch an unserer Herbstfahrt im Oktober teilgenommen hat, verstarb unerwartet am 29. Oktober 1989 im 77. Lebensjahr. R. I. P.

## Jubilare:

In diesen Wochen feiern bzw. feierten folgende Kameradinnen und Kameraden „runde Geburtstage“:

Die ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten und die Redaktion des FREIHEITSKÄMPFERS gratulieren herzlichst

### Landesverband Burgenland:

65 Jahre: Elisabeth Laubner (5. 11.)

75 Jahre: Hilde Sarag (5. 11.)

85 Jahre: Fritz Lieberth (9. 11.)

### Landesverband Salzburg:

75 Jahre: Dr. i. R. Karl Eder (1. 11.)

85 Jahre: Theresia Ulmer (1. 11.)

### Landesverband Niederösterreich:

70 Jahre: Oberkommissär i. R. Robert Polak (14. 12.)

### Landesverband Wien:

65 Jahre: Prof. i. R. Ludwig Igall-Igall (25. 11.)

70 Jahre: Elisabeth Dor (1. 12.)

70 Jahre: Hubertus Göler (18. 12.)

70 Jahre: Arthur Preuss (15. 12.)

80 Jahre: OÖR MSgr. Josef Pinzenhöher (8. 12.)

80 Jahre: Sekr. Chef Dr. Erich Putzer (6. 12.)

### Landesverband Kärnten:

70 Jahre: Hans Brunner (26. 11.)

### Landesverband Vorarlberg:

95 Jahre: Pfarrer i. R. Alois Knecht (9. 12.)

### Impressum:

**Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber:** Kuratorium der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten. **Redaktion:** Mag. Dr. Josef WINDISCH. **Verlags- und Erscheinungsort:** Wien. **Sitz des Medieninhabers, des Herausgebers, der Redaktion und Verwaltung:** 1080 Wien, Laudongasse 16, Telefon 43 11 44. **Hersteller:** Typographische Anstalt Ges. m. b. H., 1190 Wien, Muthgasse 56.